

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Republik. 1918-1930 42 (1928)

69 (21.3.1928)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-526034](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-526034)

Die „Republik“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Der Abonnementspreis beträgt für einen Monat 12 Pfennig, für ein Vierteljahr 30 Pfennig, für ein halbes Jahr 50 Pfennig, für ein Jahr 90 Pfennig. Der Einzelheftpreis beträgt 10 Pfennig. Der Preis für den Auslandsendersendung beträgt 15 Pfennig. Der Preis für den Auslandsendersendung beträgt 15 Pfennig.

Republik

Preis 10 Pfennig

Die „Republik“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Der Abonnementspreis beträgt für einen Monat 12 Pfennig, für ein Vierteljahr 30 Pfennig, für ein halbes Jahr 50 Pfennig, für ein Jahr 90 Pfennig. Der Einzelheftpreis beträgt 10 Pfennig. Der Preis für den Auslandsendersendung beträgt 15 Pfennig. Der Preis für den Auslandsendersendung beträgt 15 Pfennig.

Norddeutsches Volksblatt - Sozialdemokratisches Organ für Oldenburg-Ostfriesland.

Hauptredaktion: Deersing 20
Fernsprecher Nr. 58

Wilhelmshaven-Rüstringen, Mittwoch, 21. März 1928 • Nr. 69

Redaktion: Deersing 20
Fernsprecher Nr. 58

Reichsregierung und Landwirtschaft.

Eine Erklärung des Finanzministers an die Landbundführer.

(Berlin, 21. März. Radiobienk.) Der Reichsfinanzminister Dr. Brücker hat gestern Abend die Führer des Reichslandbundes zu sich geladen, um ihnen energisch darzulegen, daß durch die Verwirklichung des Steuerrechts und durch unbedingte Einnahme der Landbevölkerung zu agitativen Zwecken ausgenutzt werde. Die Regierung sei mit dem, was sie für die Landwirtschaft tut, am Ende des finanziellen Möglichen angelangt. Unter dem Druck der Antikriegs- und Antikriegs-Regierung könnten jedoch keine weiteren Maßnahmen beschaffen werden.

Kriegenschild belasteten kleinen und mittleren Betrieben der Landwirtschaft mehr schaden. Die Vermögensgegenstände haben jedoch Mittel aus dem für die bäuerlichen Großbetriebe zur Verfügung gestellten Fond anzufragen.

(Berlin, 21. März. Radiobienk.) Der Sportausschuß des Reichslandbundes hat sich in einer gestrigen Sitzung mit den Vorständen bei dem letzten Berliner Kongress befähigt und für die nächsten Jahre hohe Steuern festgelegt. Es wurde beschlossen, dem Händler von Kämpfen die Lizenz auf drei Monate zu entziehen und ihn außerdem auf die Dauer eines Jahres von allen deutschen Rennbahnen zu verweisen. Der Schweizer Reiter kam mit drei Monaten Lizenz zurück. Der Sieger des Rennens, Schmetz und Kersch, erhielten zwei Monate Lizenzverbot und außerdem je 1000 RM. Geldstrafe. Tieg und sein Partner Kiege sind auf die Dauer von zwei Monaten von der Teilnahme an allen Wettrennen ausgeschlossen.

Bauernkrieg oder Wahlmanöver?

Von
H. Tempel, M. d. R.

Der Landbund macht mobil. Seine Bataillone marschieren in die Städte. Je näher die Wahlen, um so lauter die Pöten. In Paris — erschrecklich! — flirren Festschreiben und Reichsadler auf Strohpflaster. In Helgen randalieren man gegen den preußischen „Hottentottenstaat“. In Berlin verführen Deputierten die preußischen Minister anzugreifen. Der Chor der Landbundeszeitungen variiert in allen Tonarten das anmutige Thema: „Wehe den Knechtchen der Revolution, wenn der Bauer aufsteht!“ Und bei Göttingen soll übermorgen die Weiße Armee des Landvolkes aufbrechen werden.

Politische Banditen dilligste Führung — längst verblasen und halb verwest — wittern neuen Unrat und Frieden allerorten aus ihren Gräbern heraus. Wo Rot ist — und es gibt Reichslandsbesitzer auf dem Lande — winken ihnen Geschäfte. Überall schmeißt es, und alles, was das neue Deutschland haßt, bläst die Fackeln und schüttet Öl hinzu. Vielleicht entzündet sich endlich einmal der Brand, an dem man die Republik lebendigen Leibes rösten kann! Der Wessertal, den der „Amliche Preußische Völkchen“ dieser Tage den heißen Köpfen um die Ohren spie, war notwendig. Hoffentlich sind die nachgeordneten Behörden nicht etwa zimperlicher.

Es ist den Generallandbären des Bauernkrieges nicht um die Agrarfrage, nicht um Bauernfragen zu tun. Das läßt sie eiskalt. Es geht um die Macht im Staat. Der Wahlkampf ist das Ringen um den Staatsapparat. Es hat bislang an einer Wahlparole gefehlt. Dem Weitergott sei Dank; jetzt ist sie da: „Bauer in Rot! Nieder mit der Republik! Macht nichts, daß in dieser Republik der Landbund selbst die Minister stellt.“

Bauernkrieg? Man denkt vierhundert Jahre zurück. An den „Bundschuh“. Den „Armen Konrad“. An Thomas Münzer und Florian Geyer. An die Zeit, da die Ritterhorden aufstakelten. An jenes Jahr, da die Horden der Junker Bauernkriege leiten wollten, weil sie immer mochten. Tausend Jahre hat der Bauer mit den Herren um seinen Boden gerungen. Bis er, der ehemals freie, hütig und leibseligen geworden war. Adel und Fürsten, die haben sollen im Osten voran, haben ihn jahrhundertlang geknechtet.

Heute hat der Bauer, so scheint es, seine Geschichte vergessen. Seine Hauptpläne heißen nicht mehr Thomas Münzer und Florian Geyer, sondern im Osten Baron Kriehofen und Graf Kriehofen, im Westen Freiherr von Döb und Freiherr von Kriehofen. Der Feudalismus führt die Bauern rebellion.

Er führt sie nicht nur; er macht sie auch. Er sieht, daß die neue Ordnung der Dinge seine Existenz aufhebt. Die Demokratie, das ist der Tod des Junkertums. Ein Stück seiner politischen Macht nach dem andern ist weggebrochen oder steht vor dem Abbruch: die Monarchie, das Herrenhaus, das Reichswahlrecht, die Armee, das Korps. Ein letztes Bomben fällt gerade in diesen Wochen: der Gutsbesitzer.

Heute nun wüßte man um sein wirtschaftliches Schicksal: um die Existenz des Großgrundbesitzes. Jetzt ist immer noch ein Fünftel des deutschen Bodens Gutsbesitz. In den östlichen Provinzen Preußens sogar 40 Prozent. In Pommern 70 Prozent. Aber dies starke Erbe des Mittelalters ist bedroht. Hunderte von großen Gütern in Ostpreußen — wenn nicht noch mehr — stehen unmittelbar vor dem Zusammenbruch. Die nüchternen Zahlen des Vorkriegs, den die amtliche Enquete-Ausschuß über die Verhältnisse der deutschen Landwirtschaft ermittelte, enthalten ein Todesurteil für zahllose Herrschaften. In Schlesien, Brandenburg und Pommern sind ein Drittel und mehr der unterworfenen Betriebe hoch und überverschuldet, in Ostpreußen fast dreiviertel. Darunter 42 Prozent mit mehr als 100 Prozent des Einheitswertes! Hier steht eine beispiellose Katastrophe auf dem Gütermarkt bevor.

Was Wunder, daß der Adel rennoliert. Jahrhunderte hindurch war er Gebieter und Befehlshaber. Jetzt wendet sich die ganze Kraft seiner hochgeschützten Herrschaftsmittel gegen den Staat, der ihm zunächst keine Privilegien entzieht und nun — unerträglich — sich weigert, ihm seinen Besitz zu retten. Weg mit dieser Republik! Bauer, bist dem Adel gegen die Demokratie kämpfend! Demokratie ist Sozialismus. Sozialismus ist Enteignung des Bodens. Mein Schicksal wird auch dein Schicksal sein.

Der Großbauer leistet willig Sozialpolitik. Seine Abneigung gegen den demokratischen Staat ist vorläufig durchweg kaum minder stark, als die des Feudalherren. Das neue Deutschland mutet ihm zu, seine Landarbeiter, seine Knechte und Mägde als gleichberechtigt anzuerkennen. Ihm, der schon auf das betriebliche Gewinnfeld der Händler und Händler geringfügig herabstiegt, wenn er, in elegantem Dogmat, über das Holperpflaster der Landstadt fährt, um den Vierter Arzt, Doktor oder Anwalt anzulassen. Was ist das für ein Staat, der ihm vorstreckt, seinem Knecht und seiner Magd im Winter

Schnecken tempo bei Reichslohnverhandlungen.

(Berliner Eigenbericht.) Die Lohnverhandlungen bei der Reichsbahn, die bereits am Montag begannen, sind bis jetzt nicht vom Fleck gekommen. Durchgehende Erhöhung der Grundlöhne und Sicherung des Arbeitsverhältnisses — das sind die beiden Hauptforderungen der Reichsbahn, um die es bei diesen Verhandlungen geht. Die Organisationsleiter verlangen Anpassung der Löhne an den Arbeitsverhältnisse. Einmal wurde darüber gestritten, man bei dieser Anpassung die Verhandlungen in die Hände zu legen. Sie will abwarten, bis im Vorkriegsstand der Reichsbahn, der bereits bei dem amtlichen Schlichter unabhängig ist, ein Schlichter bestellt ist, um danach ein Angebot zu machen.

Die Schlichtungsverhandlungen zur Beilegung des Lohnstreits bei der Reichsbahn, die am Dienstag im Reichsarbeitsministerium „Laufen“, haben bisher zu keinem Ergebnis geführt. Die Organisationsleiter haben vor dem Schlichter

Staatssekretär a. D. von Wöllendorf, noch einmal ihre Forderungen vorgetragen und eingehend bearbeitet. Sie haben dabei mit besonderem Nachdruck auf die erdärmliche Bezahlung in Höhe von etwa 110 bis 115 Mark im Monat hingewiesen. Die Vertreter der Reichsbahnverwaltung haben wie bei den Parteiverhandlungen wieder mit einer Überfülle von Zahlen operiert. Der kurze Sinn ihrer langen Zahlenreihen war: Die Reichsbahnverwaltung macht kein Zugeständnis.

Und wieder: Brand im Rine.

Aus Kadowitz wird gemeldet: In der Gemeinde Soli (Keller Komitat) geriet während eines Feiertagsfestes plötzlich ein Film in Brand. Unter den anwesenden 150 Personen entstand eine Panik. Etwa 45 Personen, die den einzigen Ausweg nicht rechtzeitig erreichten, erlitten Brandwunden; zwölf von ihnen wurden schwer verletzt.

Indianerkrieg in Südamerika.

(New York, 21. März. Radiobienk.) Nach Meldungen aus dem Staate Ecuador verübten dort 5000 Indianer Plünderungen und töteten die Erste vernichtet, durch das Land. Die Regierung hat einen Teil der Garnison von Rio Tampo aufgerufen, um den Aufstand zu unterdrücken.

Winterwetter in Italien.

(Rom, 21. März. Radiobienk.) In Toscana herrscht wieder Winterwetter. Auf den Bergen liegt viel Schnee und das Thermometer sank auf 5 Grad unter dem Null.

Einsturzkatastrophe bei Liebenwerda

(Merseburg, 21. März. Radiobienk.) Bei Liebenwerda in der Provinz Sachsen klagte heute heute infolge des starken Sturmes eine große im Bau befindliche Brücke zusammen. Bis her wurden sechs Tote und zwei Schwerverletzte geborgen.

Ein Bollwerk des Junkertums gefallen.

Der medioburgische Landtag nahm mit den Stimmen der Regierungsparteien ein Gesetz an, das die Aufhebung der Landdrosteien zum 1. Mai d. J. beschließt. Die bisherigen

Aufgaben der Landdrosteien werden amtlichen Selbstverwaltungen der Körperlichkeiten übertragen. Damit ist endlich ein hartes Bollwerk des reaktionären Junkertums in Merseburg durch die republikanische Regierung beseitigt worden.

Vor schweren Differenzen im Tuchdruckgewerbe?

Die Berliner gewerblichen Hilfsarbeiter hielten gestern Abend eine große Versammlung ab, in der sie ihre Organisationsleitung einmütig auftrugen, an den für das Tuchdruckgewerbe gestellten Forderungen festzuhalten und nötigenfalls von dem letzten gewerkschaftlichen Kampfmittel Gebrauch zu machen.

Die 146 Diamanten des Gonzago Portillo

Ein spanischer Juwelenhändler berichtet.

(Madrid, 21. März. Radiobienk.) Die kleine Welt der Juweliere kennen die Angehörigen eines Juwelierschiffs namens Portillo. Der Besteckler hat Willkür in der Verteilung von 20000 kleinen unerschöpflichen Diamanten. Der konnte er, weil er den Auftrag bekam, ein Juwelen-Gesellschaftsbesitzer des Reiches zu sein, entnahm die Diamanten und schickte sie in die Hände der Regierung ab. Als diese in Deutschland eintraf und gestiftet wurde, nahm auf telegraphischen Anruf die Polizei sofort bei allen Ungeheuern des Reiches Juwelierschiffe Hausdurchsuchungen vor und fand auch 146 kleine bei Portillo. Sie entnahmen dem berühmten Juwelier.

Wittoria will ihm treu bleiben.

(Pariser Meldung.) Der Sonderberichterstatter des „Paris Match“, der mit der Überwachung Jovettis in der Brüssel beauftragt wurde, hat Jovettis interviewt und von ihm eine Reihe von Erklärungen erhalten, die der „Paris Match“ in großer Aufmerksamkeit bringt. Jovettis leugnet alle „Wittoria“ in großer Aufmerksamkeit bringen. Er und Gerichte, die von seiner Verteidigung wissen wollen. Vor die Zivilinstanz Wittoria wird nach einer dreimonatigen Vorverurteilung, einen Flug über den Ozean von der Westküste nach Paris aus zu unternehmen. Zivilinstanz Wittoria wird nach dem Rango begleitet, jedoch an keinem Ort ankommen.

teilnehmen. Der Führer des Flugzeuges wäre bereits gefunden in der Person eines russischen Fliegers, der während des Weltkrieges an der französischen Front gefangen sei.

Wie sie verdienen.

Die Vermögensgegenstände Emold in Berner (Berichtseinnahme 296 Millionen, Vertriebsgewinnen 35,5 Millionen) für das Jahr 1927 einen Ueberfluß von vier Millionen Mark.

Am Dienstag ist zwischen dem britischen Außenminister Sir Austen Chamberlain und dem deutschen Reichsminister Schuler ein deutsch-englisches Wirtschaftsabkommen unterzeichnet worden, das auf zivile und Handelsbeziehungen, einmütig nicht kritischer Sachverhalt, Anwendung findet.

Reichsdeutsche thüringische Kreisverwaltungen b. a. für ihre Selbstverwaltungsorganen beim Ministerium des Innern politischen Sachverhalt, so daß die Landverbände, „eine Abgabe mehr zu zahlen“, schon früher auswirkt.

Der auf Grund einer deutschen Intervention in Großbritannien verbotene Canell-Gill ist wie der „Reinhold des Hims“ mittels „von“ holländischen Zentler für die öffentliche Aufklärung freigegeben.



Nordwestdeutsche Rundschau.

Jezer. Auswerfen der Wanderfahne und des Wanderpols der Kloostfischer. Am Sonntag, dem 18. März, fand in Jezer das Auswerfen der Wanderfahne und des Wanderpols statt. Die Wanderfahne, welche auf Anregung des Kloostfischervereins Oldorf zustande kam, wurde im Juni 1921 zum erstenmal ausgemerzt. Sie wurde von Oldorf zweimal verteidigt und kam dann in den Besitz des Kloostfischervereins Hohenkirchen. Dann warb sie nach Jezer und mußte von diesem Bezirk verteidigt werden. In Frage kamen folgende Gemeinden resp. Vereine: Jezer, Wandergroze, Middege, Friederichshof, Letten, Hohenkirchen, Sande, Schortens und Wijnjen. Jede Vertretung hatte vier Helfer zu stellen, jeder Helfer acht Wurf. Die Witterungs- und Lebensverhältnisse waren sehr ungünstig. Die Wurf mußten gegen Sonne und Wind werden, demgegenüber war der Boden mittags noch gefroren und nachmittags aufgeweicht. Auf der Bahn für die Wanderfahne hatte der Kloostfischerverein Wandergroze das beste Resultat aufzuweisen. Der führende Wanderpole ging in den Besitz des Kloostfischer- und Hohenkirchener Sande über. — Außer diesem Wurf war noch ein öffentliches Preiswettbewerb im Kloostfischen in zwei Klassen sowie ein Jugendwettbewerb in zwei Klassen und Schießen. Bei dem Hauptwettbewerb im Kloostfischen, wo nur das Fließen gewertet wurde und jeder Wurf drei Wurf zu machen hatte, erhielt den 1. Preis Eilert Salten, Horden, 216,10 Meter; 2. Preis Witten, Noorwe, 212,05 Meter; 3. Preis P. Thoben, Hagen, 212,10 Meter; 4. Preis Langeemann, Wandergroze, 210,25 Meter; 5. Preis A. Hanten, Oldenburg, 210,00 Meter; 6. Preis E. Eden, Oldenburg, 210,10 Meter usw. Diese sowie die anderen Preise, bestehend aus wertvollen Gegenständen, und die Wanderfahne und der Wanderpole wurden um 7 Uhr im feierlich geschmückten großen Saal des Jerschen Schützenhofes unter entsprechender Ansprache von den Damen des Vereins überreicht. — Anschließend wurde das Zinslein gefeiert.

Motiv. Schweres Brandunglück. Hier stand mittags gegen zwölf Uhr plötzlich das Wohnhaus des Mühlensessers Edo Dietrich zu Waller in Flammen. Bei dem heftigen Dinsbrand brannte das Haus, das eine weiche Scheide hatte, rasch nieder, so daß an Rettung nicht mehr zu denken war. Auch die Scheune wurde ein Raub der Flammen. Die Mühle konnte gerettet werden. Vom Inventar konnte verhältnismäßig in Sicherheit gebracht werden. Das Vieh wurde gerettet. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt. Als Ursache des Brandes wird ein Schornsteinbrand vermutet. Ein Einwohner aus Bordenfleth, der sich an den Rettungsarbeiten beteiligte, erlitt schwere Brandwunden, so daß sofort ein Arzt gerufen werden mußte.

Wahl. Die Errichtung einer Stiermehlfabrik beschlossen. Hier tagte erneut eine Versammlung der Interessenten, die zur Erhöhung der Rentabilität der Kartoffelbau treibenden landwirtschaftlichen Betriebe eine Kartoffelmehlfabrik einrichten wollen. Auf Grund des Beschlusses, der über die Rentabilität einer solchen Anlage einvernehmlich Ausschluß gab, wurde die Errichtung einer Stiermehlfabrik beschlossen. Bezüglich der Wahlfrage ist zu beachten, daß nur ein Gebäude in Betracht kommt, das die Anlage der Kartoffelmehlfabrik ermöglicht, die mit dem bei der Produktion verwendeten Kaffee bereitet werden, um es so auszuwaschen. An einer baldigst einzuvernehmlichen Versammlung soll das Projekt in Angriff genommen werden. Ob die Anlage in nächster Zeit fertiggestellt werden kann, daß sie im Herbst in Betrieb genommen werden kann, ist zweifelhaft.

Glens. Stilllegungsabicht der Kleinbahn. Der preussische Handelsminister beantwortete eine Anfrage über die Stilllegung der Strecke Odenbergen—Glens der Kleinbahn Wittmund—Veer dahin, daß die behauptete Stilllegungsabicht des Genehmigungsträgers ihm bisher von den örtlichen Kleinbahnaufsichtsbehörden nicht angezeigt worden sei. Die Angelegenheit werde sorgfältig geprüft werden. Nach § 13 des Gesellschaftsvertrages der Kleinbahnen liege die finanzielle und preisliche Zustimmung der erwählten Maßnahme als vorbedingung zu betrachten.

Kurisch. Stilllegung der offiziellen Handwerksammlung. Die offizielle Handwerksammlung hielt ihre diesjährige Vollversammlung in Kurisch ab. Präsident Kammerger begründete die erschienenen Ehrengäste. Regierungsrat Dr. Hagen wies in einer kurzen Ansprache auf die guten Beziehungen zwischen der Kammer und der Regierung hin und hob hervor, daß die Arbeiten im Emden Hafen, in der Fischerei, auf Korkbäumen und Borkum sowie beim Umbau der Kurischen Werft—Kurisch—Veer dem offiziellen Handwerk weitestgehend Nutzen bringen würden. Syndikus Dr. Reiners ermahnte bei der Erhaltung des Geschäftsberichts einleitend, daß die Kammer Kurisch am 1. April auf ein 20jähriges Bestehen zurückblicken könne. Der Bericht ging dann auf die Lage des Handwerks näher ein, die im wesentlichen mit den Jahren gekennzeichnet ist: knapper Wettbewerb, gedrückter Absatz, gedrückte Preise, geringer oder teurer Kredit, unverhältnismäßig große Flächenlände an hohen Steuern. Des weiteren wies der Berichtsherr auf das Vorkommen hin und darauf, daß das Handwerk die Reichsverbandsangelegenheiten fordere, und streifte zum Schluß die Handwerksnationale und das Berufsausbildungsrecht. Verschiedene Punkte betrafen die Forderung der Höchstlöhne für Lehrlinge in den verschiedenen Berufen. In den Lehrentwurf wird der Vermerk aufgenommen: „Dem Lehrling ist das Recht verboten.“ Weiter wurden Änderungen der Meisterprüfungsordnung vorgenommen. Einer Ver-

Der rätselhafteste Tod eines Pfarrers.

Der Seelsorger des Grazer Verlegungsbaus, Pfarrer Leopold Jany, wurde, wie aus Wien berichtet wird und wie wir schon vor einigen Tagen mitteilten, letzten Freitag unter mysteriösen Umständen in seiner Wohnung tot aufgefunden. Man fand ihn beim Eingang in einem Speisesimmer in einem graulich grotesken Zustand. Er hing an einem aus Türofen befestigten Gitter an einer eisernen Kette, die sich eng um seinen Hals gelegt hatte.

Seine Hände und Füße waren mit Ketten, wie sie zur Hundekette verwendet werden, gefesselt, um den Hauch war eine schwere, eiserne Kette gewunden.

Alle diese Ketten waren durch schwere, eiserne Vorhängehaken zusammengehalten. Das Auffallendste war, daß die Leiche mit einer Damenbluse, Damenrock und Damenschuhen bekleidet war. Durch die Kette war der Leiche ein eiserner Ring gezogen worden.

Es wurden sofort Wiederbelebungsvorläufe angestellt, die durch die Kette, die nicht entfernt werden konnten, äußerst erschwert waren. Die Verleiche waren vergeblich. Der Pfarrer war schon tot. Der Tod war durch Erstickung eingetreten.

Der erste Eindruck, den die Leiche auf die Eintretenden machte, war, daß der Pfarrer einem Mörder zum Opfer gefallen war. Es fand sich eine polizeiliche und eine Gerichtsambulanz ein, die jedoch keine Anhaltspunkte dafür finden konnte. Auch für einen Selbstmord liegen wenig Anhaltspunkte vor. Der Pfarrer lebte in geordneten finanziellen Verhältnissen. Er war eine geistliche, heitere Natur und zeigte nie Anzeichen irgendeines krankhaften Triebens noch einer sonstigen geistigen Abnormität.

Die genaue Untersuchung des Falles brachte ein überraschendes Resultat: Die Obduktion, die Rekonstruktion der Tat, das polizeiliche Gutachten und endlich die Hausdurchsuchung lieferten alle Personen von Wert eine Selbsterklärung. Es ergab sich, daß Pfarrer Jany ein Wärtner des Jähobats, das Opfer beschwörer, qualvoller, widernatürlicher Rituale geworden ist.

Der Befund stellte fest, daß es sich um einen typischen Fall von Erhängen durch Unfall handelt. Alle Wahrscheinlichkeit: nach Pfarrer Jany bei seiner Prozedur zufällig mit dem Hals in der Kette gefangen und verlor infolge des plötzlichen Druckes das Bewußtsein.

Aus dem Ergebnis des Totenscheins ist es möglich, den Vorgang einwandfrei zu rekonstruieren, der Pfarrer Jany

das Leben kostete. Bei der Hausdurchsuchung fand man nämlich in verstreuten Kästen und Büchern, sorgsam geordnet, die komplette Ausstattung einer Dame von Welt. Nicht weniger als zwanzig tadellose Tüllstrümpfe, Promenadenkleider, Blusen und Röcke, das meiste nach der letzten Mode gearbeitet. Auch mehrere Korsetts, künstliche Blüten, Blumenholzer, luxuriöse Spitzenmücheln in allen Farben, so sogar gewiffe diastre Tüllstrümpfe der Frau. Den Clou dieser seltsamen Gewand bildete eine komplette Brautausstattung.

Weiter ergab sich aus dem Totenscheinschein folgende bemerkenswerte Tatsache: Genau gegenüber der Stelle, an der Pfarrer Jany aufgefunden wurde, befand sich ein Spiegel, in dem sich Jany bis zur Brusthöhe sehen konnte. Ein zweiter Spiegel war seitlich links angebracht, der sein Bild von der Brust abwärts zeigte. In einigen Schabkloppern wurden bei der behördlichen Untersuchung eine Anzahl selbstgemachter Photographien gefunden, die den Pfarrer teils nackt, teils in Frauenkleidern in den verschiedensten Stellungen zeigten. Aus diesen Tatsachen ergeben sich die Motive der Tat fast vollständig. Pfarrer Jany, der an der Mädchenklopp der Grazer Universitätsklopp geradezu ergötzt wurde, neigte und im übrigen ein erwieh, grundgütiger Mensch war, nahm die Willkür eines Verurteilten ungemein. Das unbedingte Jähobats ohne jede Konzession mußte zu der Verirrung des Triebens führen, das die Willkür unter dem Ausdruck „religiöser Molochismus“ kennt. (Molochismus — Freude am Sinner.)

Am Ralle des Pfarrers Jany dürfte die Sucht zur Erstickung des leiblichen Triebes über Molochismus (Selbstmord) zum selbstmörderischen Molochismus geführt haben.

Solange die Erkenntnis dem Opfer des Jähobats fehlte, blieb seine Seele ruhig. Erst als sich Pfarrer Jany dieser Wahnung bewußt wurde, hellen sich schwere, seelische Konflikte ein. Darauf schloß man auch aus einem Ausspruch, den der Seelsorger einige Tage vor seinem Tode gemacht hat. Einem Freunde, der ihn um seiner Heftigkeit bewußt, erwiderte er nämlich: „Ich habe nur einen großen Fehler, der ist aber so groß, daß ich fürbe, wenn ich ihn bekenne müßte.“

Pfarrer Jany dürfte täglich die Sünden von 1 bis 3 Uhr nachmittags, in denen er ansonst der Ruhe pflegte, dazu benutzt haben, um sich Frauenkleider anzuziehen und sich durch Angst und Qual Selbstbefriedigung zu verschaffen. Am Unglückstag überführte ein Ausgleiten, ein Stolpern, den Tod herbei.

Eine Kirche ins Meer geküßt.



Die alte Hörsprung-Kirche auf Steens Almt üblich Rognhagen ist unter gemäßigtem Wellenschlag bis zur Mitte eingebrochen und ein Drittel der Kirche kühlt ins Meer. Der ganze Chor und die Kanzel wurden von den Wellen verschlungen. Das Meer hat einen großen Teil des Kirchhofes unterpflüß, wodurch vieler ebenfalls verlor. Auf diese Weise wurde viel Grabstein gestürzt und eine Grabsteinschwemme auf dem Meer. Diese Kirche ist eine der ältesten des Landes und stammt aus dem 13. Jahrhundert. Sie wurde so nahe am Meer erbaut, damit der Sturm gleichgültig als Leuchtturm diene.

Wennig Karpfener. Was macht das salummen? fragt der Lehrer in der Rechenstunde. Hans scheint ansonst noch zu rechnen. Dann gibt er das Resultat seines Nachdenkens bekannt: „Aachen, Herr Lehrer!“

Dame: „Ach, eins, Minna, denn sie ihren Dienst ansetzen: Liebhaber gibt's bei mir nicht!“ Köhlin: „O, das hätte ich der Gnädigen auch nicht ausgetraut!“

Brie'kasten.

Silberhochzeit. Das Fest der Silbernen Hochzeit begaben am Mittwoch die Eheleute A. Kalkberg in Wismarschen. Hochzeitsgäste 12.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.

Wilhelmshaven-Küstringen. Auf die heute abend 8 Uhr im „Gesellschaftshaus“ stattfindende Vollversammlung mit Damen wird nochmals hingewiesen und zahlreiches Erscheinen erwartet. Türkontrollen: Abt. Wilhelmshaven.

Gewerkschaftlich. Veranlassungskalender.

Schwarzarbeiterung. Morgen ist im Heim Siebelsburg, um 8 1/2 Uhr, beginnend, ein Vortragsabend. Auf der Tagesordnung steht der Vortrag des Küstringer Vortrags: „Pflichten und Rechte eines organisierten Arbeiters“. Zahlreiche Beteiligung wird erwartet.

Küstringer Parteiangelegenheiten.

Jungsozialisten-Gruppe. Am morgigen Donnerstag hält der Genosse Grunewald jun. einen Vortrag mit dem Thema „Die moderne Demokratie“. Zahlreiches und pünktliches Erscheinen ist Pflicht.

Verantwortlich für Politik, Kultur, allgemeinen Teil und Sonstiges: Josef Kalkberg, Küstringen; für den Vater Teil: Joh. Kalkberg, Küstringen. Druck: Paul Jung & Co., Küstringen.

Ein englischer Admiral, den seine Kapitäne ablehnten.



Ein rätselhafter Vorgang hat sich am Vortage „Royal Oak“ (rechts) der britischen Mittelmeerflotte ereignet. Die Flotte des Admirals Gollard (im Bild) ist auf Befehl der Kapitäne Kamen und Daniel Kerner gebildet worden. Ob eine Feuertauch oder notwendige Eigenmächtigkeit der Kapitäne vorliegt, konnte noch nicht festgestellt werden. Eine strenge Untersuchung ist im Gange.



